



Stadt Ingolstadt

Amt für Kinderbetreuung
und -bildung

Pädagogische Konzeption

Kita „*Städtische Krippe Mariengarten*“



Quelle: Eigene Darstellung



INHALTSVERZEICHNIS

1	Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung	1
1.1	Informationen zu Träger und Einrichtung.....	1
1.2	Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet	1
1.3	Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung und Betreuung - Kinderschutz	2
1.4	Unsere curricularen Orientierungsrahmen.....	4
2	Orientierung und Prinzipien unseres Handelns	5
2.1	Unser Menschenbild: Bild von Kind, Eltern und Familie.....	5
2.2	Unser Verständnis von Bildung.....	6
	Bildung als sozialer Prozess: Ko-Konstruktion und Partizipation	7
	Stärkung von Basiskompetenzen	7
	Inklusion: Pädagogik der Vielfalt	11
2.3	Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung	12
3	Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – kooperative Gestaltung und Begleitung	13
3.1	Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau	13
3.2	Interne Übergänge in unserem Haus für Kinder	14
3.3	Der Übergang in den Kindergarten/Hort/Schule – Vorbereitung und Abschied	14
3.4	Mikrotransitionen – die kleinen Übergänge im Alltag.....	15
4	Organisation und Moderation von Bildungsprozessen	17
4.1	Differenzierte Lernumgebung.....	17
	Arbeits- und Gruppenorganisation.....	17
	Raumkonzept und Materialvielfalt.....	18
	Klare und flexible Tages- und Wochenstruktur.....	19
4.2	Interaktionsqualität mit Kindern.....	21
	Partizipation – Selbst-, Mitbestimmungs- und Beschwerderecht der Kinder	21
	Ko-Konstruktion – Von- und Miteinanderlernen im Dialog	22
	Beziehungsvolle Pflege, Essen und Schlafen in der Krippe	23
4.3	Bildungs- und Entwicklungsdokumentation	23
5	Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche.....	25
5.1	Das Spiel als elementarste Form des Lernens	25



5.2	Angebotsvielfalt – vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten im Fokus	26
5.3	Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche	26
	Werteorientierung und Religiosität	26
	Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte	27
	Sprache und Literacy	27
	Digitale Medien und Informatik	28
	Mathematik, Naturwissenschaften und Technik (MINT)	28
	Umwelt – Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)	29
	Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur	29
	Gesundheit, Ernährung, Bewegung, Entspannung und Sexualität.....	29
	Lebenspraxis.....	30
6	Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartnerschaften unserer Einrichtung	31
6.1	Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern	31
	Eltern als Partner und Mitgestalter	31
	Differenziertes Angebot für Eltern und Familien	31
6.2	Bildungspartnerschaften mit außerfamiliären Partnern	32
	Multiprofessionelles Zusammenwirken mit psychosozialen Fachdiensten	32
	Kooperation mit Kindertagespflege, anderen Kitas und Schulen	32
	Öffnung nach außen – unsere vielfältigen Partner im Gemeinwesen	33
	Unser spezifisches Netzwerk als Kinder- und Familienzentrum	33
6.3	Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdungen	34
7	Unsere Maßnahmen zur Qualitätssicherung	36
7.1	Zusammenarbeit im Team	36
7.2	Personal- und Teamentwicklung	36
7.3	Weiterentwicklung unserer Einrichtung – geplante Veränderungen.....	37



1 Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung

1.1 Informationen zu Träger und Einrichtung

Die Kindertageseinrichtung Städtische Kita „Mariengarten“ steht unter der Trägerschaft der Stadt Ingolstadt. Die Stadt Ingolstadt ist Träger von derzeit 42 Kindertageseinrichtungen. Die Einrichtungen sind in insgesamt elf Cluster (Bildungsgemeinschaften), strukturiert. Ein Führungsteam pro Cluster besteht jeweils aus Gesamtleitung, Fachbereichsleitung Pädagogik/Personal und Fachbereichsleitung Eltern/Organisation. Das Amt für Kinderbetreuung und -bildung ist unser direkter Ansprechpartner. Die Trägergrundsätze der Stadt Ingolstadt sind Leitlinien für uns, diese Konzeption und unser pädagogisches Handeln.

<https://www.ingolstadt.de/Leben/Kinder-Jugend-Familie/Kinderbetreuung/Kitas-der-Stadt-Ingolstadt/>

In unserem Haus befinden sich insgesamt neun Gruppen. Vier Kindergartengruppen, drei Krippengruppen, eine U1-Gruppe und eine Mischgruppe. Die Einrichtung bietet somit Platz für 142 Kinder im Alter von 0 Jahren bis zum Schuleintritt. Beide Bereiche arbeiten eng miteinander und schaffen durch die Gemeinsamkeit für Kinder und Eltern Schnittstellen im Alltag.

1.2 Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet

Die Städtische Kita Mariengarten liegt im Nordosten Ingolstadts, am Ortseingang von Oberhaunstadt.

Oberhaunstadt ist geprägt durch eine eher ländliche Umgebung mit Einfamilien- und Reihenhäusern. Der Kern von Ingolstadt ist durch eine gute Verkehrsanbindung schnell erreichbar. Direkt vor der KiTa befindet sich eine Bushaltestelle mit Anbindung an die Innenstadt, sowie der Umgebung von Oberhaunstadt. Die Brauereiallee, der Augraben, sowie die grüne Umgebung werden für Ausflüge und Erkundungen regelmäßig genutzt.

Unsere Öffnungszeiten richten sich nach den Bedürfnissen der Eltern. Unser Einzugsgebiet liegt im Schulsprengel der Grundschule Oberhaunstadt.

Unsere Einrichtung lebt von kultureller Vielfalt der Familien und des Personals. Durch diese Vielfalt können wir mögliche sprachliche Barrieren umgehen und voneinander profitieren.



1.3 Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung und Betreuung - Kinderschutz

Die pädagogische Konzeption aller städtischen Kindertageseinrichtungen orientiert sich am Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BEP), der als Grundlage der pädagogischen Arbeit im Bayerische Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (BayKiBiG) verankert ist.

Präambel

Die Stadt Ingolstadt ist als Träger von Krippen, Kindergärten und Horten verantwortlich für die Betriebsführung, die Finanzierung und die Qualitätssicherung dieser Einrichtungen. Sie übernimmt die Verantwortung für die Beachtung und Umsetzung der gesetzlichen Grundlagen.

Internationale Gesetzliche Grundlagen:

UN – Konventionen

- die Rechte der Kinder (UN- KRK)
- die Rechte der Menschen mit Behinderung (UN – BRK)
- Schutz und die Förderung der Vielfalt kultureller Ausdrucksweisen

Europäischer und Deutscher Qualifikationsrahmen zum lebenslangen Lernen (DQR/DQR)

Nationale gesetzliche Grundlage –Bundesebene:

- Bundesebene: Grundgesetz, SGB VIII, BKSG
- Landesebene: BayKiBiG, AVBayKiBiG, BayIntG

Curriculare Grundlagen:

- Bayerische Leitlinien für Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit – Bayerische Bildungsleitlinien (BayBL)
- Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung (BayBEP)
- BayBEP-Handreichung Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern bis 3 Jahre (U3-Handreichung)

Die Trägergrundsätze bieten allen Mitarbeitenden und Eltern Informationen und Orientierung zur Umsetzung der Pädagogik und dienen auch der Dokumentation der gesetzlichen Vorgaben.

Selbstverständnis als städtischer Träger

Wir orientieren uns an der demokratischen Grundordnung und stehen für entsprechende Wertvorstellungen ein.



Unsere Kindertageseinrichtungen ist ein Ort der Gemeinschaft. Alle, die Teil dieser Gemeinschaft sind, das heißt Mitarbeitende, Eltern und Kinder sowie Vertretende des Trägers, tragen Verantwortung zum positiven Gelingen dieses Miteinanders.

Individualität wird dabei geachtet und dem Gegenüber Respekt entgegengebracht. Einfühlungsvermögen sehen wir als Schlüssel zu gegenseitigem Verständnis und einem funktionierenden, demokratischen Miteinander.

Als städtischer Träger tragen wir dem Recht der Kinder auf Bildung, Erziehung und Betreuung Rechnung. Ziel dabei ist, Benachteiligungen auszugleichen und eine Basis für gelingende Bildungsbiografien zu schaffen.

In unserer Kindertageseinrichtungen sind alle Kinder und deren Familien herzlich willkommen. Menschen aus verschiedenen Herkunftsländern, Kulturen und Religionen begegnen wir mit Respekt. Die verbindende Sprache bei aller Diversität ist Deutsch. Unterschiedliche Lebensentwürfe sehen wir als Bereicherung für gesellschaftliche Vielfalt. Die Gleichwertigkeit aller Menschen ist für uns selbstverständlich – Ausgrenzung wird nicht toleriert. Mit dieser Haltung begegnen wir Kindern, deren Sorgeberechtigten, Mitarbeitenden und allen Kooperationspartnern. Die gleiche Haltung wünschen wir uns auch von unserem Gegenüber.

Beteiligung ist ein wichtiger Baustein für eine inklusive Bildungsgestaltung in unseren Kindertageseinrichtungen. Das Recht auf Mitsprache von Kindern und ihren Familien hat einen hohen Stellenwert und wird als Chance für gegenseitiges Lernen verstanden.

Kinderschutz

Die Kindertageseinrichtung als sicherer und geschützter Raum, bietet den Kindern eine altersgerechte Beteiligung. Das pädagogische Personal ist sich der besonderen Verantwortung für das Wohl der Kinder bewusst, reagiert frühzeitig und sensibel auf Gefährdungsanzeichen und hat durch das einrichtungsbezogene Schutzkonzept klare Richtlinien, wie in einer Gefährdungssituation vorzugehen ist. Dabei ist das frühzeitige Einbeziehen der Eltern sicher zu stellen und auf die Beseitigung der Gefährdung hinzuwirken.

Unser Schutzkonzept ergänzt die pädagogische Konzeption und erklärt, wie wir mit Grenzverletzungen oder Übergriffen umgehen und was zu tun ist, wenn das Wohl eines Kindes gefährdet sein könnte. Außerdem werden darin das Beschwerderecht, die Mitbestimmungsmöglichkeiten der Kinder, sowie wichtige Schutzvereinbarungen für unseren Alltag festgelegt. Einen Auszug aus dem Schutzkonzept finden Sie auf der Homepage der Stadt Ingolstadt.

In Kooperation mit den jeweiligen Beratungsdiensten können entsprechende Hilfsangebote gemacht und kinderwohlsichernde Maßnahmen eingeleitet werden (§8a SGBVIII).



1.4 Unsere curricularen Orientierungsrahmen

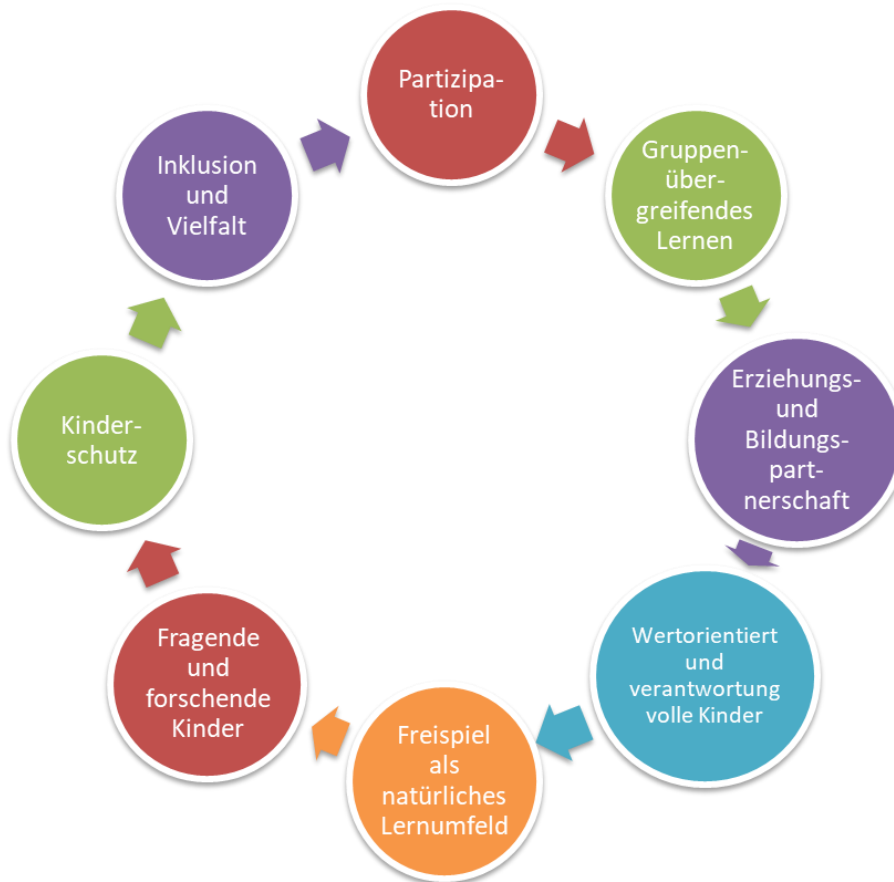
Die pädagogische Arbeit in unserer Einrichtung orientiert sich am Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BEP), die Handreichung Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahre und den Bayerischen Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit.

Unser pädagogisches Handeln hat zum Ziel, Kindern in allen Bildungsbereichen Erfahrungen an die Hand zu geben. Hierbei ist nicht schulisches und fächerorientiertes Lernen gemeint, sondern ganzheitliches Lernen in Alltagssituationen, Projekten und an den Bedürfnissen der Kinder orientierte Angebote.

Wir verstehen das Lernen als Prozess von Erfahrung und Reflexion. Das pädagogische Personal sieht sich als Bildungsbegleiter und sorgt für bestmögliche Voraussetzung, um die Individuellen Entwicklungsschritte der Kinder zu unterstützen.

2 Orientierung und Prinzipien unseres Handelns

2.1 Unser Menschenbild: Bild von Kind, Eltern und Familie



Quelle: Eigene Darstellung

Unser Bild vom Kind basiert auf dem humanistischen Menschenbild. Jedes Kind besitzt von Geburt an eine individuelle und einzigartige Persönlichkeit. Das Kind beginnt von der ersten Sekunde an seine Umwelt aktiv zu erkunden. Sein großes Explorationsverhalten ermöglicht es ihm, sich Wissen anzueignen. Durch die offene Arbeit in unserem Haus, ermöglichen wir dem Kind, seine Interessen in verschiedenen Bereichen zu entfalten. Das Kind als Individuum ist Gestalter seiner Lern- und Lebenswelt, bei der es durch uns, in begleitender Form unterstützt wird. Aktive Mitgestaltung und Mitbestimmung seiner Bildung und Tagesgestaltung wirken positiv auf seine Entwicklung. Es erfährt ein hohes Maß an Selbstvertrauen und gewinnt an Selbstständigkeit in seinem Tun. Durch die Erfahrung der Selbstwirksamkeit kann es neue Ideen entwickeln, lernt seine Interessen und Bedürfnisse wahrzunehmen und erlangt schließlich ein positives Grundwahrnehmung.

Oberstes Ziel unserer pädagogischen Begleitung ist es, jedes Kind in seiner Individualität optimal in seinem Bildungsprozess zu unterstützen.

Dies gelingt mit Blick auf das wichtigste Lebens- und Lernumfeld des Kindes - der Familie. Die unterschiedlichen Lebensformen der Familienkonstellationen bilden für unsere Arbeit, als familienergänzende Einrichtung, eine Bereicherung mit Blick auf



Diversität. Jede Form des Zusammenlebens von Klein-, Groß-, Patchwork oder Regenbogenfamilien ist herzlich willkommen. Wir können voneinander lernen und uns dadurch gegenseitig durch Erfahrungen bereichern. Im Mittelpunkt steht für uns als Team, die wertschätzende und vertrauensvolle Elternpartnerschaft, in Form der respektvollen Zusammenarbeit zwischen Eltern und Kita. Die gemeinsame Gestaltung der Transitionen, der Lern- und Bildungsprozesse, sind die Basis für eine gute Elternkooperation und helfen die Entwicklung jedes Kindes positiv zu unterstützen.

2.2 Unser Verständnis von Bildung

„Bildung vollzieht sich als individueller und sozialer Prozess. Kinder gestalten ihren Bildungsprozess aktiv mit. Sie sind von Geburt an mit grundlegenden Kompetenzen und einem reichhaltigen Lern- und Entwicklungspotential ausgestattet. Eine elementare Form des Lernens ist das Spiel, das sich zunehmend zum systematischen Lernen entwickelt.“ (vgl. *Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan*; 9. Auflage; 2018; Cornelsen)

Bildung beginnt mit der Geburt und ist ein fortwährend andauernder Prozess im Leben jedes Menschen. Dieser Prozess vollzieht sich bewusst und unbewusst durch unterschiedliche Erfahrungen und Begebenheiten. Bereits ein Säugling begegnet seiner Umwelt mit Interaktion und gestaltet somit seinen Lernprozess. Besonders im Kindesalter ist die ganzheitliche Lernerfahrung von besonderer Bedeutung. Kinder eignen sich Wissen über ihre eigene Persönlichkeit und über ihre Lebensumwelt an, sie fügen Erfahrungen zusammen und kombinieren Zusammenhänge. Sie probieren aus und gehen in Interaktion mit Anderen. Grundlegende wichtige Faktoren für Bildung sind eine gute Bindung, Vertrauen in sich selbst und in die Bezugspersonen der Lebensumwelt. Hierunter fällt auch der Raum zum Erleben und die ausreichende Möglichkeit zur Bewegung. Wir ermöglichen den Kindern Rahmenbedingungen und Interaktionen, motivieren das Kind in seinem Tun als eigenständiges Individuum, Erfahrungen seinem Alter und seinem Entwicklungsstand entsprechen machen zu dürfen. Dies ermöglicht einen nachhaltigen Bildungsverlauf und stärkt die kognitiven und emotionalen Fähigkeiten. Das Spiel ist die elementarste Form des Lernens. Das Kind stellt während des Spielens eine Beziehung zu Erlebnissen, Alltagssituationen und seiner Umgebung her. Das Spiel ebnet dem Kind den Weg in Gesellschaft und bietet Raum zur individuellen Persönlichkeitsentwicklung.

Die Gestaltung unserer Einrichtung, die Rahmenbedingungen und unser offenes Konzept bieten dem Kind die idealen Voraussetzungen, mit allen Sinnen in sein Spiel einzutauchen und kindgemäße Lernerfahrungen zu machen.

„Alles, was wir die Kinder lehren, können sie nicht mehr selbst entdecken und damit nicht wirklich lernen.“ (Piaget)



Bildung als sozialer Prozess: Ko-Konstruktion und Partizipation

Freie Spielprozesse sind als Lernprozesse zu sehen. Es wird eine Beziehung zur Umwelt hergestellt, begleitet durch das Bedürfnis der Einsicht und dem Sinn von Zusammenhängen des täglichen Lebensraums bzw. der Lebensumgebung.

Die Kinder lernen Bildungsprozesse in Interaktion mit anderen Kindern und Erwachsenen mitzugestalten und mitzuverantworten. So eignen sie sich zu verschiedenen Sachbereichen Wissen an. Das Kennenlernen von unterschiedlichen Kulturen spielt dabei eine große Rolle. Eigene und gesellschaftliche Wertevorstellungen werden wahrgenommen, differenziert und verinnerlicht. Die Folge daraus ist ein tolerantes und positives Zusammenleben in einer interkulturellen Gesellschaft.

Das Aufnehmen von Interessen und Impulsen, das Teilen von Wissen, das Herausfinden wie Kinder Dinge erleben und Zusammenhänge verstehen, bedeutet nicht nur für die Kinder untereinander, sondern auch für unsere pädagogischen Fachkräfte, dass sie sich im ständigen Dialog mit den Kindern befinden. Interessen der Kinder werden anhand Beobachtungen, die Fachkräfte im Freispiel tätigen, analysiert und zu einem geführten Angebot ausgebaut.

Wir sehen uns insgesamt als große Lerngemeinschaft, wo sich jeder, egal ob Erwachsener oder Kind mit seinem Wissen und seinen Stärken einbringen kann. Dies macht Kinder zu Mitgestalter der eigenen Lernprozesse.

Stärkung von Basiskompetenzen

Grundlage der pädagogischen Umsetzung zum Erwerb der Bildungs- und Erziehungsziele ist die Stärkung und Stabilisierung der Basiskompetenzen.

Jedes Individuum verfügt von Geburt an über gewisse Fähigkeiten und Fertigkeiten. Diese kann der Mensch im Laufe seiner Entwicklung durch Erfahrungen, Erleben, Verstehen und Erlernen stärken. Komplexe Situationen können aufgrund der Stärkung von Basiskompetenzen durch kompetentes Handeln, basierend auf Wissen (kognitive und praktische Fähigkeiten) als auch durch soziale Verhaltenskomponenten bewältigt werden.

Zu den Basiskompetenzen zählen personale Kompetenzen, Kompetenzen zur Handlungsfähigkeit im sozialen Kontext, lernmethodische Kompetenzen und die Widerstandsfähigkeit.

Personale Kompetenzen

Personale Kompetenz gilt als Schlüsselqualifikation für die Grundlage von Erfolg und Zufriedenheit im Leben. Es ist unsere Aufgabe ausreichend Zeit und Raum für eigene Erfahrungen und Erlebnisbewältigung zur Verfügung zu stellen. Das Kind ist dann fähig Stolz auf selbstständige Leistungen und Fähigkeiten zu entwickeln.



Positive Selbstwahrnehmung:

Selbstwahrnehmung entsteht aus dem positiven Selbstkonzept und dem Selbstwertgefühl.

In unserem Alltag erlebt das Kind Teil einer Gemeinschaft zu sein. Durch bedingungslose Wertschätzung fühlt es sich angenommen, zugehörig und respektiert.

Positive Selbstwahrnehmung ist Voraussetzung für ein Selbstvertrauen.

Daher steht jedem Kind eine bedingungslose Wertschätzung zu. Im gemeinsamen Miteinander achten wir darauf, dass jedes Kind Gelegenheiten erhält, das Gefühl stolz auf sich und seine Leistungen zu sein, erleben kann. Unser Konzept stellt die Kinder vor lösbare Herausforderungen, bei denen das Personal begleitend zur Seite steht.

Motivationale Kompetenzen

Der stärkste Beweggrund etwas lernen zu wollen ist der eigene Wille. In unserer pädagogischen Arbeit gehört die Unterstützung der Kinder Selbstmotivation zu entwickeln, zu einer unserer Hauptaufgaben.

Die motivationale Kompetenz ist ein Zusammenspiel aus Selbstwirksamkeit, dem eigenen Mut/Zutrauen in sich selbst, der Neugierde und der Selbstregulation.

Selbstwirksamkeit erfährt ein Kind durch das Anbieten von Wahlmöglichkeiten in der Planung des Tagesablaufs oder im Kinderrat. Dazu ist das Erleben von Konsequenzen, welche selbstbestimmtes Handeln mit sich bringt von großer Bedeutung. Das Kind kann einen Bezug zwischen eigenem Willen und Umfeld herstellen.

Bedeutend für die motivationale Kompetenz ist die Fähigkeit in das eigene Zutrauen, dem eigenen Mut und Können in sich selbst. Dieses Vertrauen in die eigene Leistung fördern wir durch kleine Aufgaben, die dem Entwicklungsstand des Kindes entsprechen oder geringfügig überschreiten. Wir vertrauen in die Fähigkeiten des Kindes. „Du schaffst das.“ Und „Ich vertraue dir.“ sind prägende Sätze in unserem Alltag.

Eine der größten motivationalen Kompetenzen ist die natürliche Neugierde, über die jeder Mensch von Geburt an verfügt. Die Neugier treibt den Menschen sein Leben lang an und ist Motor zum Streben nach Erkenntnis. Wir nehmen die Neugierde jedes Kindes wahr, wir wecken und erhalten diese, denn sie ist Impuls für die Tagesgestaltung im Kindergarten. Hieraus lassen sich Vorlieben und Interessen erkennen und in den Gruppenalltag integrieren.

Das Steuern von selbständigen Handlungen eines Kindes ohne Hilfe oder sonstiger Unterstützung wird Selbstregulation genannt. Sie ist Grundvoraussetzung für den eigenen Bildungsprozess und das Leben in unserer Gesellschaft. Hierbei ist es wichtig, dass das Kind über eine gewisse Frustrationstoleranz und Impulskontrolle verfügt, um zum Beispiel Konflikte in der Gemeinschaft auf einer gewaltfreien Ebene zu regulieren. Das Kind erhält bei Konfliktsituationen die Begleitung durch uns, um die Fähigkeit der ruhigen, verbalen oder nonverbalen Konfliktlösung zu erfahren. Wir sehen uns auch als lebendiges Lernvorbild, um den Kindern Lernen am Modell zu ermöglichen.



Kognitive Kompetenzen

Zu den kognitiven Kompetenzen zählen eine differenzierte Wahrnehmung, die Denkfähigkeit, die Gedächtnis und Problemlösefähigkeit ebenso wie Kreativität und Fantasie.

Die Wahrnehmung unter Einbeziehung aller Sinne ist grundlegend für die Gedächtnis-, Erkennungs- und Denkprozesse. Mit allen Sinnen heißt Erlebnisse, Erkenntnisse, Materialien, eben die Umwelt über Sehen, Riechen, Hören, Tasten und Schmecken differenziert wahrzunehmen und eigenständig zu erleben. Das Erlebte und Erfahrene mit Worten zu beschreiben, unterstützt die Differenzierung. Hierbei wird die Begriffsbildung gefördert und wir bieten den Kindern in unserem ganzheitlichen Konzept, eigene Erfahrungen durch selbständiges Tun und Experimentieren zu erlangen und regen somit Denkprozesse an, die für das Kind in Zusammenhang zu bringen sind. Projektarbeit oder die Arbeit in unserer Holzwerkstatt helfen z.B. Größen, Farben und Formen, aber auch bestimmte Begriffe oder Bereiche zu zuordnen. Kreative Denkprozesse werden angestoßen und entwickeln eigene Fantasien und Gedanken weiter. Denkprozesse regen die Kinder an von seinem Ich-bezogenem Denken herauszutreten und den Blick auf das Ganze zu richten.

Das Gedächtnis ist bei Kindern besonders aktiv, sie haben eine gute Merk-, Zuordnungs-, und Orientierungsfähigkeit. Sie sind in der Lage Gegenstände wiederzuerkennen oder einem bestimmten Ort zuzuordnen. Die Merkfähigkeit wird täglich durch Lieder und Reime trainiert.

Kreativität und Fantasie gehört zu den Kompetenzen, die Kinder noch in einem großen Maß besitzen und ausleben. Diese gilt es zu bewahren. Sie sind Kondensator zur Bewältigung von Situationen, motivieren und schaffen Freude, Hoffnung und sind Nährboden für neue Ideen. Die sogenannte „magische Phase“ ist eine bedeutende Zeit in der Entwicklung eines Kindes, die die Verarbeitung von Erlebten positiv unterstützt. Diese unvoreingenommene Sicht, ohne oder nur mit geringem Realitätsbezug ist eine Gabe, die das „Kind sein“ auszeichnet und sich im Laufe seiner Entwicklungen durch Erfahrungen in die Konkretisierung wandelt.

Physische Kompetenzen

Bewegung zählt zu den grundlegenden Betätigungs- und Ausdrucksformen von Kindern. Kinder haben einen natürlichen Drang und eine Freude daran, sich zu bewegen. Wir bieten den Kindern täglich die Möglichkeit ihrer Bewegungsfreude in unserer großen Turnhalle oder im Garten nachzukommen. In der Turnhalle wird durch geführte Bewegungsbaustellen auf die motorische Geschicklichkeit und das Selbstvertrauen in sich selbst geachtet. Bewegungsspiele geben Anlass in einem Team zu agieren und so die Kommunikation untereinander zu stärken.

Gesundheit spielt bei den physischen Kompetenzen auch eine wichtige Rolle. Der Ausgleich zwischen Bewegung, Entspannung und gesunder Ernährung wird im Tagesablauf des offenen Konzeptes eingebaut. Das Kind entscheidet, wann es in der gleitenden Brotzeit frühstücken möchte, und durch unserer gesundes Buffett entdeckt es neue Lebensmittel und Geschmäcker. Turnhalle und Garten sind in der Freispielzeit



jederzeit für das Kind zugänglich. Eine Entspannungszeit findet nach dem Mittagessen in der Stammgruppe statt. Das Kind hat die Möglichkeit, kurz Pause vom spannenden Kindergartenalltag zu nehmen.

Soziale Kompetenz

Um sich in eine soziale Gemeinschaft, ein soziales Gefüge zu integrieren, braucht es soziale Kompetenzen. Kinder sind schon von Geburt an kontakt- und kommunikationsfähig. In der Einrichtung findet das Kind meist zum ersten Mal Platz in einem Gruppengefüge, einer Gemeinschaft mit individuellen Charakteren, die verbal und non-verbal miteinander kommunizieren. Erste Freundschaften werden geknüpft, aber auch erste Konflikte ausgetragen. Wir unterstützen das Kind mit Worten und ermutigende Gesten, um Kontakte zu knüpfen oder sich in Konflikten zu behaupten. Soziales Verständnis setzt auch beim Kind Einfühlungsvermögen und den Blick auf eine andere Perspektive voraus. Jedes Kind hat unterschiedliche Gefühle, Bedürfnisse und Wünsche. Jedes Kind darf sich jährlich für den Kinderrat aufstellen lassen. Die Gruppen wählen jeweils zwei Gruppensprecher, die im Kinderrat die Wünsche und Bedürfnisse der Kinder anbringen.

Entwicklung von Werten und Orientierungskonzept

Die Rechte der Kinder haben in unserer Einrichtung höchste Priorität. Kinderschutz, Toleranz, Akzeptanz und das Mitspracherecht der Kinder legen die Grundsteine unserer pädagogischen Arbeit. Jeder ist herzlich Willkommen und wird so angenommen und akzeptiert, wie er ist, unabhängig von Hautfarbe, Religion oder Beeinträchtigung. Wir feiern christliche Feste im Jahreskreis, orientieren uns aber durch unsere kulturelle Vielfalt auch an den Festen aus anderen Religionen. Die Vorbereitung auf die Feste ermöglichen auch eine Wertevermittlung von Zusammenhalt, Mitgefühl, Dankbarkeit und vielen mehr. Unsere Werte fügen sich mit den Werten aus der Familie zusammen und das Kind erschafft sein eigenes Wertekonstrukt.

Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme

Im Kindergarten erfahren die Kinder Verantwortung für sich und für andere Kinder zu übernehmen. Gerade in der Eingewöhnung übernehmen die größeren Kinder oft die Verantwortung für die neuen Kinder. Sie zeigen ihnen die Einrichtung und setzen sich für sie ein. Die Fachkräfte unterstützen die Kinder in ihrer Verantwortung, in dem es in den Morgenkreisen oder bei individuellen Gesprächen thematisiert wird. Durch Projektarbeit werden die Kinder auch über ihre Verantwortung gegenüber unserer Umwelt aufgeklärt. Durch Mülltrennung, Plastikvermeidung, Spaziergänge durch die Natur mit Tierbeobachtungen findet eine Sensibilisierung statt.

Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe

Unsere Einrichtung bietet viel Raum für selbstbestimmtes Handeln des Kindes. Durch das offene Konzept und die gleitende Brotzeit bestimmen die Kinder ihren Vormittag selbst.



- In welchem Funktionsraum möchte ich sein und mit wem möchte ich heute spielen.-
Entscheidungen, die das Kind jeden Morgen selbst treffen darf.

Durch unseren Kinderrat können die Kinder Ideen in den Alltag mitbringen, Feste planen und Regeln im Kindergarten aufstellen und so ihr Mitbestimmungsrecht deutlich machen.

Lernmethodische Kompetenzen – Lernen, wie man lernt

Lernmethodische Kompetenz ist die Grundlage für einen bewussten Wissens- und Kompetenzen Erwerb und der Grundstein für lebenslanges, selbst gesteuertes Lernen. Im Freispiel lernt das Kind verschiedene Lernwege kennen und probiert sich aus. Durch unsere Funktionsräume kann das Kind sich neues Wissen beschaffen und verstehen. Durch die Öffnung werden neue Bereiche für das Kind zugänglich und eigenes Interesse, Wissen werden erweitert.

Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen

Widerstandsfähigkeit (Resilienz)

Resilienz ist die Grundlage für eine positive Entwicklung, dem Wohlbefinden, der Gesundheit und der Grundstein für einen kompetenten Umgang mit Veränderungen und Belastungen.

Veränderungen sind Bestandteil unseres Lebens. Die Fähigkeit sich auf Veränderungen einzustellen und damit umzugehen, ist manchmal eine Herausforderung. Der Übergang vom Elternhaus in eine soziale Einrichtung stellt eine solche Herausforderung für das Kind dar. Wir gestalten die Eingewöhnungszeit des Kindes sehr individuell. Die Einrichtung orientiert sich am Berliner Eingewöhnungsmodell, richtet sich aber immer nach den Bedürfnissen der Familie, bzw. des Kindes. Das Vertrauen in weitere Bezugspersonen, außerhalb der Familie, kann das Kind für zukünftige Krisensituationen stärken.

Inklusion: Pädagogik der Vielfalt

„Jeder ist ein wenig wie alle,
ein bisschen wie manchen,
ein Stück einmalig, wie niemand sonst.“

(Autor unbekannt)

Inklusion bedeutet für unsere Einrichtung, jedes Kind in seiner Individualität zu stärken und bedingungslos mit seinen Fähigkeiten und Bedürfnissen anzunehmen.

Es erfährt Anerkennung als eigenständige Persönlichkeit und als Teil des sozialen Gruppengefüges. Wir bieten den Kindern eine Umgebung um Erfahrungen mit Vielfalt zusammen und regen dadurch zu kritischem Denken an.

Inklusion ist ein stetiger und gemeinsamer Prozess, der durch eine sensible Haltung gegenüber Unterschieden Offenheit und Engagement erfordert.

Wir sehen es als unsere Aufgabe dafür Sorge zu tragen, dass sich jedes Kind unserer Einrichtung als kompetente individuelle Persönlichkeit, mit Blick auf den jeweiligen Entwicklungsstand, im gemeinsamen Spielen, Handeln und Lernen erfährt. Eine



Haltung voller Akzeptanz und Toleranz ist unser Ziel. Durch Chancengleichheit und Wertschätzung gegenüber jedem agieren wir selbst als Vorbild.

2.3 Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung

Als familienergänzende Einrichtung ist es unser Ziel, die Kinder in der uns anvertrauten Zeit zu begleiten, zu motivieren und zu unterstützen. Die Grundlage für eine positive Entwicklung eines Kindes wird in den ersten Lebensjahren gelegt, diese basiert auf dem Erleben von Geborgenheit, Empathie und emotionaler Zuwendung. Eine sichere und stabile Bindung zu den engsten Bezugspersonen ist daher von enormer Bedeutung.

Gemeinsam einen wertschätzenden Umgang zu pflegen ist unser Hauptanliegen. Gegenseitiges Vertrauen und ein Beziehungsaufbau zwischen Kind und Fachkraft hilft eine Offenheit und Transparenz in unserem Alltag zu gestalten. Die Begleitung durch das pädagogische Fachpersonal bei den einzelnen Entwicklungsphasen bietet dem Kind die Möglichkeit in kleinen und überschaubaren Schritten, seinem Entwicklungsstand entsprechend, den Weg in die Eigen- und Selbständigkeit. Wir unterstützen jedes Kind, damit es Selbstvertrauen gewinnt und seinen Platz in der Gruppe findet. Die Beteiligung und das Selbstbestimmungsrecht der Kinder sind ein großer Teil unserer pädagogischen Arbeit. Durch regelmäßige Gesprächskreise und den Kinderrat haben die Kinder Möglichkeiten aktiv an unserem Alltag teilzunehmen und mitzubestimmen. Gleichmaßen gelten Gesprächskreise und Kinderrat als Teil des Beschwerdemanagement.

Um unsere Erziehungs- und Bildungsziele individuell gestalten und umsetzen zu können, legen wir großen Wert auf eine enge Erziehungspartnerschaft mit den Eltern und die Kooperation mit diversen Stellen zur Unterstützung.



3 Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – kooperative Gestaltung und Begleitung

3.1 Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau

Übergänge sind zeitlich begrenzte Lebensabschnitte, in denen markante Veränderungen geschehen, und Phasen beschleunigten Lernens. Es sind kritische Lebensereignisse, deren Bewältigung die persönliche Entwicklung voranbringen, aber auch erschweren können, die Freude und Neugier auf das Neue ebenso hervorbringen können wie Verunsicherung und Angst.

Jedes Kind bewältigt Übergänge individuell. Die Eingewöhnung gestaltet das Kind in seiner eigenen Geschwindigkeit. Wir geben dem Kind die Zeit, die es dafür benötigt. Unsere Einrichtung orientiert sich am Berliner Eingewöhnungsmodell. Das Modell legt die konzeptionellen Grundpfeiler für den Verlauf der Eingewöhnung.

Die Eingewöhnungszeit ist eine aufregende aber auch emotional belastende Zeit für Kind und Bezugsperson.

Die Eingewöhnung verläuft in Phasen und gestaltet sich je Familie und bisheriger Bindungserfahrung unterschiedlich. Ein Elternteil (Bezugsperson) übernimmt die Eingewöhnung.

Die Grundphase

In der Grundphase hält sich die Bezugsperson mit dem Kind zusammen in der Einrichtung auf. Diese Phase geht meistens über drei Tage und die Familie hält sich jeweils zwei Stunden in der Einrichtung auf. Die Bezugsperson verhält sich eher passiv, gilt aber gleichzeitig als „sicherer Hafen“ und ermöglicht dem Fachpersonal ersten Kontakt zum Kind aufzubauen. In dieser Phase findet keine Trennung statt.

Der erste Trennungsversuch

Nach der Grundphase findet die erste Trennung statt. Die Bezugsperson verabschiedet sich vom Kind und geht für wenige Minuten aus dem Raum. Alles in Absprache mit dem Fachpersonal. Das Kind findet jetzt seinen „sicheren Hafen“ zum Trösten und Ablenken in einer neuen Bezugsperson. Die Reaktion des Kindes ist entscheidend für den weiteren Verlauf der Eingewöhnung.

Die Fachkraft beendet die Trennung je nach Bedürfnis des Kindes. Bezugsperson kommt wieder und der Kita-Tag ist nach der Trennung beendet.

Stabilisierungsphase

Die Fachkraft übernimmt langsam die Versorgung (wickeln, etc.) des Kindes. Die Trennungszeiten werden je nach Bedürfnis des Kindes ausgeweitet und die neue Umgebung darf immer mehr entdeckt werden. Die Fachkraft bietet sich als Spielpartner und Vertrauensperson an.



Die Schlussphase

In der Schlussphase ist die Bezugsperson nicht mehr in der Einrichtung. Das Kind kommt zu den gebuchten Zeiten und zeigt sich zunehmend sicher und selbstsicher in der neuen Umgebung. Die Bezugspersonen sind im Verlauf der Eingewöhnung jederzeit erreichbar!

In der Eingewöhnungszeit erhalten nicht nur die Kinder Einblick in unsere pädagogische Arbeit, sondern auch die Bezugspersonen. Durch Kommunikation zwischen beiden, stärkt sich die so wichtige Vertrauensbasis und Erziehungspartnerschaft.

Gegenseitiges Vertrauen bestärkt die Sicherheit des Kindes in der Gruppe. Misstrauen oder Verunsicherung bei den Eltern wird vom Kind sehr schnell wahrgenommen und kann erschwerend auf die Eingewöhnung wirken.

3.2 Interne Übergänge in unserem Haus für Kinder

In der Städtischen Kita Mariengarten werden Kinder von 0 –6 Jahren betreut. Nach der Eingewöhnungszeit der neuen Kinder unterstützen wir das gegenseitige Kennen lernen. Es finden kleine Besuche in den anderen Gruppen statt. Aktionen/Feste werden häufig bereichsübergreifend durchgeführt. Dabei können die Kinder sich untereinander kennenlernen, sich mit den Räumlichkeiten der Einrichtung und dem pädagogischen Personal vertraut machen.

Für den hausinternen Wechsel der U1 Kinder in den Krippenbereich und der Krippenkinder in den Kindergarten hat das pädagogische Personal ein internes Übergangskonzept erarbeitet. Dabei übernehmen die Fachkräfte der U1- oder Krippengruppen einen großen Teil der Eingewöhnung in die neue Krippengruppe bzw. in den Kindergarten. Dies geschieht in enger Zusammenarbeit mit dem neuen Gruppenpersonal. In dieser Zeit steht das Personal im ständigen Austausch mit den Eltern, die die Eingewöhnung parallel mitgestalten. Bereits im Frühjahr beginnt die Phase der Eingewöhnung durch gezielte Kurzbesuche mit den vertrauten Betreuern in den neuen Gruppen. Einige Wochen vor Beendigung der Krippenzeit werden die Besuche intensiviert. Bewusst wird der Abschied aus dem alten vertrauten Umfeld mit einer kleinen internen Abschiedsfeier zelebriert. Dieser sensible Prozess der Transition wird durch regelmäßige Gespräche mit dem neuen Gruppenpersonal und den Eltern begleitet. Ein sanftes Hineinwachsen der Kinder in den neuen Bereich kann somit individuell erfolgen.

3.3 Der Übergang in den Kindergarten/Hort/Schule – Vorbereitung und Abschied

Das letzte Kindergartenjahr neigt sich dem Ende zu und die Kinder signalisieren ihre Motivation für ein größeres Wissens- und Aufgabenfeld. Die Freude auf die Schule



wächst, wenn auch gepaart mit manchen Ängsten und Wehmut. Sowohl bei den Kindern als auch bei den Eltern.

Die Kinder durchlaufen in ihrer gesamten Kindergartenzeit einen Lernprozess.

Im Jahr vor der Einschulung, genannt Vorschuljahr ermutigen wir das Kindergartenkind in seiner Vorfreude und seinem Interesse daran, ein Schulkind zu werden. Wir versuchen ebenfalls Ängste, Sorgen und Fragen mit den Kindern aufzuarbeiten, um einen guten stressfreien Übergang in die Schule zu ebnen.

Für die zukünftigen Schulkinder startet im letzten Jahr die Vorschule.

An einem Vormittag der Woche treffen sich die Kinder meist in unserem Vorschulraum, um gemeinsam Praxiseinheiten zu erarbeiten. Inhalt der Vorschule sind Fähigkeiten und Kompetenzen, die für die Schule unterstützend und hilfreich sein können. Kleine Arbeitsaufträge werden bearbeitet, Themen diskutiert und Konzentration geübt. Unser Ziel, Kinder gut auf die Schule vorzubereiten, heißt auch, den Übergang mit Eltern und Schule gemeinsam zu gestalten. Alle Informationen rund um Schuleingangsuntersuchungen, Schnuppertage an den Grundschulen und Kontaktaustausch erfolgt über die Einrichtung.

Für Kinder mit erhöhtem Sprachförderbedarf wird im letzten Kindergartenjahr der Vorkurs Deutsch angeboten. Vorkurs Deutsch ist für Kinder sowohl mit als auch ohne Migrationshintergrund angedacht. Die Einheiten erfolgen in der Grundschule und in der Einrichtung. In der Einrichtung wird der Vorkurs Deutsch durch das pädagogische Personal in Absprache mit der Grundschule über Inhalt und Schwerpunkt der Förderbereiche angeboten.

Die Notwendigkeit und Berechtigung der Teilnahme erfolgt über die Beobachtungsbögen. „Sismik“ (**S**prachverhalten und **I**nteresse an **S**prache bei **M**igrant*innenkindern in **K**indertageseinrichtungen) und „Seldak“ (**S**prachentwicklung und **L**iteracy bei **d**eutschsprachig aufwachsenden **K**indern).

Ein Vorschulelternabend in der Einrichtung zu Beginn des Kindergartenjahres schafft Orientierung über die kommende Zeit.

Gegen Ende der Kindergartenzeit findet eine Vorschulverabschiedung statt. Die Vorschulkinder dürfen den Ablauf der Feier oder des Ausfluges selbst gestalten und werden somit in den Übergangsprozess von Kindergarten in die Schule aktiv miteinbezogen.

3.4 Mikrotransitionen – die kleinen Übergänge im Alltag

Unter Mikrotransitionen verstehen wir die vielen kleinen Übergänge, die Kinder im Laufe eines Tages in der Kita bewältigen. Es handelt sich dabei um kurze Situationen des Wechsels – zum Beispiel vom Spielen zum Aufräumen, vom Gruppenraum zum Waschraum, vom Essen zum Zähneputzen oder vom Anziehen nach draußen.

Diese scheinbar unscheinbaren Momente haben für Kinder eine große Bedeutung: Sie erfordern Orientierung, Umstellung und oft auch die Regulation von Gefühlen. Gerade jüngere Kinder erleben Mikrotransitionen als herausfordernd, da sie Abläufe noch nicht vollständig überblicken können oder im intensiven Spiel „unterbrochen“ werden.



Uns ist wichtig, diese kleinen Übergänge bewusst und achtsam zu gestalten. Klare Strukturen, verständliche Signale, wiederkehrende Rituale und eine wertschätzende Begleitung durch die Fachkräfte geben den Kindern Sicherheit. So lernen sie Schritt für Schritt, sich in Veränderungen zurechtzufinden, Selbstständigkeit aufzubauen und Vertrauen in den Tagesablauf zu entwickeln.

Mikrotransitionen sind daher nicht nur organisatorische Abläufe, sondern auch wertvolle Lerngelegenheiten für die Kinder: Sie üben Selbstwirksamkeit, entwickeln soziale Kompetenzen und erfahren, dass sie in Übergängen zuverlässig begleitet werden.



4 Organisation und Moderation von Bildungsprozessen

4.1 Differenzierte Lernumgebung

Kinder verfügen von Geburt an über eine natürliche Neugier und streben unbewusst nach dem Bedürfnis durch Beobachtung, eigenen Erfahrungen und selbständigem Tun ihr Wissensfeld zu erweitern. Eine differenzierte Lernumgebung ermöglicht den Kindern nachhaltig und intensiv zu lernen. Dabei ist es wichtig, dass die Kinder ihren eigenen Bedürfnissen, Neigungen und Interessen folgen können. Das Konzept der Offenen Arbeit bietet Räume, die eine Vielzahl von Themen und Aktivitäten abdecken. Impulse der Kinder werden aufgegriffen und gemeinsam bearbeitet. Dabei unterstützen die pädagogischen Fachkräfte die Kinder durch ihre eigene Motivation, bringen ihren eigenen Wissensschatz, ihre eigenen Stärken und ihr Interesse für die unterschiedlichen Themen mit ein. Die aktive Einbeziehung der Kinder eröffnet den Kindern die Erweiterung ihres Erfahrungsfeldes und ermöglicht ein individuelles Lernen, gemäß dem eigenen Entwicklungsstand.

Arbeits- und Gruppenorganisation

Unsere drei regulären Krippengruppen sind altersgemischt. In den sogenannten Stammgruppen betreuen wir Kinder von 0 bis 3 Jahren. In der Kükengruppe liegt die Besonderheit in der Betreuung von vier Kindern im Alter von 0 – 1 Jahr. In der Bienengruppe haben wir die Besonderheit einer Mischgruppe. Hier werden Kinder von 2 – 4 Jahren betreut. Mit Ende der Bringzeit erhalten die Kinder die Möglichkeit sich im Gruppenraum in den Funktionsecken, nach Interessen und Bedürfnissen aktiv mit den Spielsachen zu beschäftigen, sich mit anderen Kindern zu gemeinsamen Spielaktionen zu treffen oder einfach nur zu beobachten oder zu verweilen. Die Kinder entscheiden größtenteils über ihre eigene Tagesgestaltung in der Einrichtung, dabei werden sie durch das pädagogische Personal begleitet. Nach Ende der Bringzeit findet in den Gruppen ein Morgenkreis und das gemeinsame Frühstück statt. Nach der Freispielzeit in der Gruppe oder im Garten, genießen die Kinder das Mittagessen und halten eine Mittagsruhe ein. Am Nachmittag gibt es noch eine kleine Brotzeit, danach werden die Gruppen zusammengelegt.

Die Kinder finden sich in feste Gruppen zusammen:

Täglich in den Stammgruppen:

- Morgenkreis
- Mittagessen
- Ruhezeit



Wöchentlich in Arbeitsgruppen:

- Forschergruppe

Monatliche Besonderheit der Mischgruppe:

- Beteiligung am Kinderrat (ab dem dritten Lebensjahr)

Raumkonzept und Materialvielfalt

Die Stammgruppen sind in Funktionsecken eingeteilt. Jedem Gruppenraum liegt eine funktionsspezifische Ausstattung, dem jeweiligen Alter entsprechend zu Grunde.

Die einzelnen Funktionsecken decken alle Bildungsbereiche ab. Die entsprechende individuell angepasste Ausstattung bzw. Materialvielfalt stellen eine für das Kind anregende Lernumgebung dar. Die Ausstattung orientiert sich an den Bedürfnissen der Kinder. Der Einbezug der Kinder in Materialauswahl und Raumgestaltung ist für uns selbstverständlich. Unsere Gruppenräume bieten durch die zahlreichen Fensterfronten eine helle und sehr angenehme Spielatmosphäre. Die Räume sind groß und durch helle Wand Töne freundlich gehalten. Unser Haus bietet aufgrund seiner Weitläufigkeit viele Nebenräume, die gerne genutzt werden.

Alle Gruppenräume sind räumlich und funktional ähnlich aufgebaut.

Jede Stammgruppe verfügt über einen hellen Gruppenraum und einen Schlafraum. Der Schlafraum wird räumlich durch einen dunklen Vorhang von der Gruppe abgegrenzt. Nur die Marienkäfergruppe schläft im abgedunkelten Gruppenraum. Jedes Kind bekommt im Schlafraum sein eigenes Bett. Die Bettwäsche und Schlafutensilien werden von jeder Familie individuell in der Eingewöhnungszeit mitgebracht.

An jede Gruppe grenzt ein Wickel- bzw. Waschraum für die Kinder. Jedes Kind besitzt unter der Wickelkommode sein eigenes Fach für Windeln, Feuchttücher und einer Wickelunterlage. Krippenkinder die langsam die Toilette aufsuchen möchten, haben extra niedrige Toiletten in den Waschräumen zur Verfügung.

Gruppenraum

Die Gruppenräume sind in Funktionsecken eingeteilt.

Durch verschiedene Ecken, wie eine Küche mit Puppenecke spielen die Kinder bereits erlebte Geschehnisse und Verhaltensweisen nach. Rollen der Eltern, der Geschwister oder Figuren aus der eigenen Phantasiewelt werden aufgearbeitet und nachgespielt. Alltagsmaterialien finden in der Kinderküche oder im Kaufladen Platz, um die Lebensumwelt der Kinder greifbar zu machen. Die Bauecke ermöglicht ein großräumiges Bauen und Konstruieren mit unterschiedlichen Materialien. Holzbauklötze, Magnete, Lego usw. können hier im Raum verbaut werden. Auch Alltagsmaterialien wie Kartonagen oder Plastik-, Blechdosen werden zu hohen Türmen oder Festungen gebaut.

Ein großer Tisch bietet den Kindern die Möglichkeit kreativ zu werden. Malen, gestalten, kneten mit verschiedenen Materialien unterstützen die Kinder ihre Kreativität



und Fantasie auszuleben. In der Ruhe Ecke können sich die Kinder ausruhen, ein Buch anschauen oder einfach nur beobachten. Interaktionen zwischen anderen Kindern oder dem pädagogischen Personal werden beobachtet und nachgeahmt.

Frühstück und Mittagessen im Gruppenraum

Hier erfahren die Kinder den Umgang mit eigener Gesundheit und Ernährung. Lebensmittel werden neu entdeckt und probiert. Geschmack wird differenziert. Unser Frühstück wird in Buffetform am Tisch angeboten und von den Fachkräften in der Früh zubereitet. Von Müsli mit Milch oder Joghurt bis hin zum Marmeladen- oder Wurstbrot ist alles dabei. Die Speisen sind ästhetisch angerichtet und Besteck, Zangen oder Schopflöffel laden zu selbstständiger Bedienung ein. Ein großzügiger Obst- und Gemüsekorb versorgt die Kinder mit wichtigen Vitaminen. Die benötigten Lebensmittel für unser Buffet dürfen von den Eltern mitgebracht werden.

Bewegungsraum

Unser Bewegungsraum befindet sich im Keller unserer Einrichtung. Er wird in der Freispielzeit geöffnet und ist für eine begrenzte Kinderanzahl verfügbar. Die Kinder können sich im Bewegungsraum nach Lust und Laune austoben. Geführte Bewegungslandschaften stärken die Grobmotorischen Handlungsabläufe, aber auch Laufspiele mit Musik oder das kleine Bällebad laden zum Austoben ein.

Außengelände

Unsere Einrichtung verfügt über drei Gartenabschnitte. Ein großer Gartenabschnitt für den Kindergarten und zwei kleinere für die Krippe.

Die Gartenbereiche sind mit Außenspielgeräten für die jeweilige Altersgruppe ausgestattet und werden regelmäßig überprüft. Auch der Garten ist täglich für die Kinder zugänglich. Wir gehen bei Wind und Wetter raus und brauchen dazu entsprechende Kleidung, um z.B. in Matschpfützen zu springen oder einen Schneeengel zu gestalten.

Oberhaunstadt bietet eine angenehme Umgebung für Spaziergänge oder Ausflüge zu Spielplätzen.

Aufteilung der Stammgruppen im Krippenbereich ist wie folgt:

Tigergruppe

Bärengruppe

Bienengruppe (Mischgruppe)

Marienkäfergruppe

Kükengruppe (U1) → direkte Kooperationsgruppe der Marienkäfergruppe

Klare und flexible Tages- und Wochenstruktur

Bei der Planung von Tages- und Wochenstruktur sind uns vor allem Sicherheit und Orientierung wichtig!



Eine feste und wiederkehrende Tagesstruktur schafft bei den Kindern Orientierung. Die Kinder erhalten durch die Ritualisierung wiederkehrender Tagesabläufe Sicherheit, was als Nächstes kommt und in welchem Tagesabschnitt sie sich befinden. Sie entwickeln dadurch Vertrauen und ein Gefühl für Raum und Zeit. Die Tagesstruktur versteht sich somit als Orientierungsgerüst, während die Tagesinhalte flexibel, situationsorientiert auf die Bedürfnisse der Kinder abgestimmt sind. Die Gestaltung der Tagesstruktur basiert zum größten Teil auf den Wünschen und Impulsen der Kinder. Diese werden durch das pädagogische Personal aufgenommen mit den Kindern besprochen und umgesetzt.

Dies bietet sowohl für die Kinder als auch für das Personal einen großen Gestaltungsfreiraum.

Nach der Bringzeit starten die Kinder mit einem Morgenkreis oder dem Frühstück.

Die Kinder haben gruppeninterne Rituale den Morgenkreis zu beginnen und abzuschließen. Der Kreis bietet Raum für Lieder, Geschichten, Spiele oder Gesprächsbedarf.

Das Mittagessen findet auch gruppenintern statt.

Die Gestaltung der Ruhezeiten in der Einrichtung, unterliegen der individuellen Entwicklung und den persönlichen Bedürfnissen jedes Kindes. So kann das Kind selbst entscheiden, welche Form der Ruhe und Entspannung es wählt. Das Kind hat die Möglichkeit einen Mittagsschlaf zu halten oder zu ruhen. Beide Optionen werden durch unsere pädagogischen Fachkräfte begleitet und gestaltet. Kindern, die sich in dem Erkennen ihres eigenen Bedürfnisses unsicher sind, stehen wir unterstützend zur Seite, um für sich die richtige Entscheidung treffen zu können. Kinder, die sich im Tiefschlaf befinden, werden nicht geweckt!

Den Kindern wird während der Woche ein großes und vielfältiges Repertoire an Aktionen angeboten. Diese orientieren sich an den Bildungsbereichen des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans und den Impulsen der Kinder.

Der Tagesablauf strukturiert sich aus folgenden wiederkehrenden Elementen:

Begrüßung und Ankommen in der Gruppe: Jedes Kind wird persönlich durch das pädagogische Gruppenpersonal begrüßt und bekommt die Möglichkeit individuell in der Gruppe anzukommen. Dazu bieten wir die Option erstmal das Gruppengeschehen zu beobachten, wir motivieren zum Einstieg ins Spiel oder spenden mit unserer Anwesenheit Nähe und Geborgenheit. Nicht jeder Tag ist gleich und so sind wir bemüht auf jedes Kind tagesformabhängig einzugehen.

Gemeinsames Frühstück im Gruppenraum/Brotzeitraum: die Kinder können sich an den Frühstückstisch begeben und frei aus der angebotenen Vielfalt verschiedener Lebensmittel wählen, begleitet und unterstützt durch das pädagogische Personal.

Der Morgenkreis mit seinen wiederkehrenden Elementen und der aktiven Einbeziehung der Kinder: Besprechung des Wetters, der Jahreszeit, der anwesenden Kindern, Liedern, Fingerspiel und Einbezug der Kinder in die Tagesplanung



Freispielzeit/ Gartenzeit: freie Wahl der spielerischen Gestaltung im Gruppenraum oder im Garten

Mittagessen gemeinsam im Gruppenraum: Essen ist ein sinnliches Erlebnis, entsprechend legen wir Wert darauf, dass die Mahlzeiten in Ruhe und mit ausreichend Zeit, eingenommen werden. Das pädagogische Personal begleitet das Mittagessen und unterstützt die Kinder dabei. Die Gruppen haben verschiedene Tischsprüche oder Lieder, die zu Beginn des Mittagessens gesprochen werden.

Schlaf- und Ruhephase: Ein Tag in der Krippe bietet unendlich viele Eindrücke und Reize, daher sind Schlaf- und Ruhephasen besonders wichtig, um daraus Kraft für die zweite Tageshälfte zu schöpfen. Die Kinder werden durchgehend in der Schlaf- und Ruhezeit durch das pädagogische Personal betreut. Die Erzieher/-Innen unterstützen das Kind in seinen Schlaf- und Ruhebedürfnissen.

Nachmittagsgestaltung: Freispielzeit im Gruppenraum oder im Garten, je nach Bedürfnis der Kinder

Pflege und Wickelsituation: es gibt keine festen Wickelzeiten tagsüber, hier wird nach Bedarf gewickelt. Ausschließlich vor und nach dem Schlafen/Ruhen werden die Kinder gewickelt bzw. beim Toilettengang unterstützt. Das Wickeln ist eine intime Situation zwischen Kind und Fachkraft. Hier handeln wir nach den Bedürfnissen des Kindes, heißt das Kind sucht sich seine Bezugsfachkraft aus mit dem es gerne wickeln gehen möchte. Unsere Kinder werden niemals zum Wickeln gedrängt! Wir hören immer auf die verbalen und non-verbalen Signale des Kindes.

4.2 Interaktionsqualität mit Kindern

Der intensive Dialog im Kindergartenalltag ist Grundvoraussetzung für eine gelingende Bildungs- und Entwicklungsbeziehung zwischen Kind und pädagogischer Fachkraft. Die Kinder werden sowohl in Alltagssituationen als auch bei gezielten Aktionen motiviert, Ihre Gedanken, Gefühle, Fragen aber natürlich auch Ihr Wissen mitzuteilen. Die Kinder sind Impulsgeber für die Mitgestaltung Ihres Tagesablaufs und dessen Inhalten. Sensibel gehen die pädagogischen Fachkräfte auf eine kindgerechte und feinfühligkeit auf die einzelnen Themen der Kinder ein. Dabei ist es besonders wichtig, dass jedem Kind Gehör geschenkt und jeder Impuls ernst genommen wird.

Partizipation – Selbst-, Mitbestimmungs- und Beschwerderecht der Kinder

„Kinder haben das Recht, an allen sie betreffenden Entscheidungen entsprechend ihrem Entwicklungsstand beteiligt zu werden. Es ist zugleich ein Recht, sich nicht zu beteiligen. Dieser Freiwilligkeit seitens der Kinder, ihr Recht auszuüben, steht jedoch



die Verpflichtung der Erwachsenen gegenüber, Kinder zu beteiligen, ihr Interesse für Beteiligung zu wecken.“

(Art. 12 UN-Kinderrechtskonvention, § 8 Abs. 1 Satz 1 SGB VIII, Art. 10 Abs. 2 BayKiBiG)

Die Kinder beteiligen sich an Entscheidungen, die ihren Alltag in unserer Einrichtung betreffen. Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen die Kinder dabei, eine Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung aufzubauen.

In unserer Erwachsenen-Kind-Beziehung stellen wir das Handeln mit den Kindern in den Mittelpunkt, ohne uns dabei aus der Verantwortung für die Kinder zu entziehen.

Eigenes Mitbestimmungsrecht:

Wo und mit wem möchte ich heute spielen?

Wann und möchte ich überhaupt frühstücken?

Möchte ich heute ruhen oder schlafen?

Möchte ich auf einen Ausflug mitgehen oder lieber in der Einrichtung bleiben?

Mit wem möchte ich meinen Geburtstag feiern?

Recht auf Mitgestaltung und demokratische Teilhabe:

- Feste
- Ausflüge
- Raumgestaltung
- Gruppensprecher
- Anschaffungen gruppenintern oder für die gesamte Einrichtung

Ko-Konstruktion – Von- und Miteinanderlernen im Dialog

Der didaktisch-pädagogische Ansatz der Ko-Konstruktion in der frühkindlichen Bildung beinhaltet gegenseitige Interaktion. Probleme werden in der Gemeinschaft zwischen Kind und Kind, aber auch zwischen Kind und Erwachsenen gelöst. Lernen in und durch die Gemeinschaft, dieser Prozess wird sowohl durch die Kinder als auch durch die Erwachsenen konstruiert. Auch wir als Erwachsene bringen Interessen ein und formulieren klare Standpunkte. Dabei ist es für uns selbstverständlich die Kinder nicht zu bevormunden. Kinder und Erwachsene werden als gleichberechtigte und gleichwertige Interaktionspartner gesehen. Im Mittelpunkt steht nicht das Wissen Einzelner, sondern das Erforschen, Diskutieren und die Wissenserweiterung aber auch der Erfahrungsaustausch der Gemeinschaft. Dadurch ergibt sich die Möglichkeit, ein Erforschen und Erfahren über den üblichen Wissensstand hinaus zu erleben.

Beschwerderecht

„Kinder, die sich selbst bewusst für ihre Rechte und Bedürfnisse einsetzen, sich wertgeschätzt und selbstwirksam fühlen, sind besser vor Gefährdungen geschützt. Die Entwicklung von Beschwerdemöglichkeiten in Kitas ist daher ein wichtiger Beitrag zur Gewaltprävention und Teil des aktiven Kinderschutzes. Diesen Gedanken greift das



am 01.01.2012 in Kraft getretene Bundeskinderschutzgesetz auf. Es gibt vor, dass Kinder in Kindertageseinrichtungen neben dem Beteiligungs- auch ein Beschwerderecht einzuräumen ist. Jedes Kind hat das Recht, eine Beschwerde zu äußern, und Anspruch darauf, dass diese gehört und angemessen behandelt wird. [...]“

(Franziska Schubert-Suffrian / Michael Regner in Kindergarten heute 9/2013)

Im Alltag haben wir stets ein „offenes Ohr“ für die Beschwerden der Kinder. Gemeinsam suchen wir entweder sofort oder im Gremium nach Lösungen. Wir sehen eine Beschwerde nicht aus der Negativ-Perspektive, sondern als unerfülltes oder unbefriedigtes Bedürfnis. Aus unserem pädagogischen Verständnis heraus richten wir den Blick auf die Anliegen der Kinder, greifen deren Unzufriedenheit auf und schenken dieser Bedeutung.

Die Erfahrung zu machen, wenn man sich für etwas einsetzt, auch Einfluss auf das Ergebnis zu haben, ist ein bedeutender Lernprozess in der Entwicklung. Kinder erleben die Wahrnehmung ihrer eigenen Bedürfnisse mit der Zeit bewusster und können diese konkretisieren. Diese sind die Basis ihrer Entscheidungen.

Beziehungsvolle Pflege, Essen und Schlafen in der Krippe

Pflege, Mahlzeiten und Schlafenszeiten sind weit mehr als organisatorische Abläufe – sie sind Momente intensiver Beziehungsgestaltung. Beim Wickeln, Anziehen, Essen oder Einschlafen erfahren Kinder Nähe, Fürsorge und Verlässlichkeit. Diese Situationen bieten wichtige Gelegenheiten für Dialog, Zuwendung und Selbstwirksamkeit.

Wir achten darauf, jedes Kind individuell zu begleiten, seine Signale wahrzunehmen und es in seinen Bedürfnissen ernst zu nehmen. Wir schaffen einen geschützten Rahmen für die individuellen Bedürfnisse des Kindes. Durch Rituale, eine ruhige Atmosphäre und respektvolle Kommunikation schaffen wir Sicherheit und Orientierung. Zugleich fördern wir die Selbstständigkeit der Kinder, indem wir ihnen passende Freiräume geben, sich aktiv einzubringen.

Fachkräfte brauchen in Pflegesituationen nicht nur praktische Kompetenzen, sondern vor allem pädagogische Sensibilität, kommunikative Kompetenzen und eine Beziehungsqualität.

So werden alltägliche Pflegesituationen, Essens- und Schlafenszeiten zu wertvollen Lern- und Beziehungsmomenten, in denen Kinder Vertrauen entwickeln und Geborgenheit erleben.

4.3 Bildungs- und Entwicklungsdokumentation

Die Bildungs- und Entwicklungsdokumentation basiert auf der individuellen wertschätzenden Beobachtung. Die Beobachtung ist die intensive Beachtung des Kindes in Alltagssituationen, fokussiert auf ein bestimmtes Beobachtungsziel oder



zielunabhängig. Die Beobachtung ermöglicht, jedes Kind in seiner Persönlichkeit und Individualität kennen und verstehen zu lernen. Reaktionen, das Zurechtkommen in der Gruppe, Probleme zu bewältigen und die direkte Umwelt zu entdecken, zu erforschen und zu verstehen, aber auch Aufgaben zu übernehmen und auszuführen geben der pädagogischen Fachkraft Aufschluss über den individuellen und aktuellen Entwicklungsstand.

Die Beobachtung ist die Grundlage für die Bildungs- und Entwicklungsdokumentation und ist ein wichtiges Instrument für die Vorbereitung jedes Elterngespräches und die weitere Bildungsunterstützung.

Der Vorteil, das Kind in Alltagssituationen aus verschiedenen Blickwinkeln und von unterschiedlichen Beobachtenden zu sehen, schafft einen großen differenzierten Überblick über die Gesamtheit des Kindes und seiner Entwicklung.

Die Einrichtung arbeitet mit einem Beobachtungsverfahren:

- Kuno Bellers Entwicklungstabelle: das Beobachtungsverfahren ermöglicht eine systematische und objektivere Wahrnehmung von Bildungsinteressen und Kompetenzen einzelner Kinder der Gruppe in acht Entwicklungsbereichen: Körperbewusstsein und -pflege, Umgebungsbewusstsein, Sozial-emotionale Entwicklung, Spieltätigkeit, Sprache und Literacy, Kognition und Grob- und Feinmotorik.

Kinder orientieren sich an ihrer eigenen Entwicklungsuhr. Das bedeutet jedes Kind entwickelt sich in den verschiedenen Entwicklungsbereichen unterschiedlich und unterschiedlich schnell.

Jedes Kind bekommt bei Beginn der Krippenzeit einen Portfolioordner. Dieser wird im Laufe der Krippenjahre mit Fotos, eigenen Kunstwerken oder Projekten gefüllt.

Das Portfolio ist das Eigentum des Kindes und darf nur mit Erlaubnis des Kindes von einem Erwachsenen angesehen werden. (Recht auf das eigene Bild)

Das gemeinsame Betrachten des Portfolios bietet eine Menge an Gesprächsinhalten und regt zum Reflektieren der Entwicklungsschritte an.

Um die Nachvollziehbarkeit unserer pädagogischen Arbeit für die Eltern transparent zu machen, dokumentieren wir Aktionen, Wochenrückblicke aber auch Ausblicke auf geplante Aktivitäten. Hierzu nutzen wir vorrangig unsere Kita App.



5 Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche

5.1 Das Spiel als elementarste Form des Lernens

Das freie Spiel ist die wichtigste Lernform des Kindes. Im Spiel setzt es sich aktiv mit seiner Umwelt auseinander, probiert aus, wiederholt, kombiniert und erfindet Neues. Dabei entwickelt es grundlegende Fähigkeiten wie Kreativität, Problemlösung, Sprache, Motorik und soziale Kompetenzen.

Wir verstehen Spiel als selbstbestimmte Tätigkeit, die Raum, Zeit und Materialien braucht. Unsere Aufgabe ist es, eine anregende Umgebung zu schaffen, die vielfältige Erfahrungen ermöglicht, sowie die Kinder aufmerksam zu begleiten, ohne ihr Spiel zu lenken.

Das Spiel hat in der kindlichen Entwicklung den höchsten Stellenwert, da es die zentrale Form des Lernens darstellt. Es ist nicht Zeitvertreib, sondern der wichtigste Weg über den Kompetenz erworben werden. Daher sollte es im pädagogischen Alltag bewusst geschützt und gefördert werden. Kinder spielen, um die Welt zu entdecken, Zusammenhänge zu verstehen, soziale Rollen zu erproben, Gefühle auszudrücken und Erlebnisse zu verarbeiten. Spiel ist ein inneres Bedürfnis und eine Form der Auseinandersetzung mit sich selbst und der Umwelt. Indem wir ihnen Zeit, Raum, Materialien und Ruhe zum Spielen geben, ihre Ideen ernst nehmen, sie ermutigen und bei Bedarf Impulse geben, entwickelt sich das Spiel zu etwas ganz Besonderem. Auch unsere Beobachtung und Anerkennung für ihre Spielprozesse fördern das Vertrauen der Kinder in ihre eigenen Fähigkeiten. Durch gezielte Beobachtungen (freie Beobachtung oder gezielte Beobachtung mit Beobachtungsbögen) und Dokumentation mit Fotos und Videos nehmen wir die Spielprozesse der Kinder wahr und können diese im Team reflektieren. Durch die Transparenz über die Kita App, haben die Eltern Einblick in den Kita Tag ihres Kindes. Durch abwechslungsreiche, flexible und offen zugängliche Materialien, sowie verschiedenen Schwerpunkten in den Räumen schaffen wir eine Atmosphäre, die Kreativität und Neugier fördert. Freispiel bedeutet, dass die Kinder ihre Spielpartner, Materialien und den Spielort selbst wählen können. Gleichzeitig wird das freie Spiel in der Kita aber von äußeren Rahmenbedingungen beeinflusst. Wir greifen bei Gefahrensituationen oder wichtigen organisatorischen Abläufen ein und unterstützen die Kinder, wenn sie Hilfe fordern. Unterbrechungen im Spielverlauf können den Spielfluss stören oder dazu führen, dass Kinder neue Impulse oder Anregungen bekommen. Wir setzen den Begriff „Freispiel“ oft mit „selbstbestimmtes Spiel“ gleich.

So wird das Spiel zu einem zentralen Bildungsprozess, in dem Kinder ihre Persönlichkeit entfalten und Kompetenzen für ihr weiteres Leben entwickeln.



5.2 Angebotsvielfalt – vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten im Fokus

Kinder tragen eine Neugier und einen Wissensdurst in sich. Lernen geschieht ganzheitlich und am besten durch lebenspraktische Erfahrungen.

Die Welt lässt sich besser spontan und durch spannende Impulse entdecken. Kinder erlernen und erfahren die Welt schlecht in Fächern oder getrennten Bereichen. Ein nachhaltiges Lernen gelingt, wenn das Kind aus allen erdenklichen Perspektiven forschen kann.

Aus dieser Haltung leiten wir unser pädagogisches Handeln ab.

Die Aufgabe der Fachkraft ist es, die Kinder zu beobachten, ihnen aktiv zu zuhören, sie durch offene Fragen anzuregen und dadurch in die Interaktion gehen zu können.

Das Einsetzen von gesammelten Erkenntnissen und Wissensressourcen bilden die Basis, auf denen wir Angebote und Projekte situationsorientiert ausrichten sowie die Lernumgebung der Kinder vorbereiten und gestalten.

Durch unsere Arbeit ermöglichen wir dem Kind in allen Bereichen zu forschen. Dabei ist es weder räumlich noch zeitlich begrenzt. Im Alltag ergeben sich Projekte, die aus dem Interesse der Kinder wachsen.

Impulsgeber für Projekte sind die Kinder mit Ihren Fragen, Bedürfnissen oder Themen. Impulse können aber auch durch das pädagogische Personal oder durch aktuelle Anlässe erfolgen. Projektarbeit ist nicht zeitlich begrenzt. Es kann über mehrere Wochen und sogar Monate wachsen, neue Themenbereiche können entstehen und das Projekt entwickelt sich. Projekte können aber auch nach wenigen Tagen zu Ende gehen. Die Neugier und das Interesse der Projektgruppe ist gestillt und erfüllt.

5.3 Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche

Erziehung, Bildung und Lernen bedingen einander und finden nicht isoliert statt.

Wir sehen unsere pädagogische Aufgabe darin, dem Kind im Alltag die Umgebung so zu gestalten, dass es seine individuellen Lernprozesse selbst organisieren kann.

Ganzheitliches Lernen setzt eine Vernetzung der einzelnen Bildungsbereiche voraus. Das Schaffen von Querverbindungen zwischen den einzelnen Bildungsbereichen, gehört zu unserer täglichen pädagogischen Arbeit.

Bei der Erschließung folgender Bildungsbereiche, unterstützt und begleitet durch das pädagogische Personal in einer anregenden Lernumgebung und einer Vielfalt kindgerechter Materialien, erhalten die Kinder die Möglichkeit ihre eigene Welt zu entdecken.

Werteorientierung und Religiosität

Wir begegnen den Kindern mit Wertschätzung, Respekt, Toleranz und Geduld. Eine werteorientierte Gemeinschaft entsteht, durch das Kennenlernen und die Einhaltung von Werten. Kinder spiegeln Werte, die zu Hause oder im vertrauten Umfeld gelebt



werden. In unserer Einrichtung erarbeiten wir in Gesprächskreisen gemeinsame Werte. Durch Bücher, Lieder oder Reime werden die Werte für die Kinder verständlich gemacht. „Wir hören zu, wenn ein anderer spricht.“, „wir helfen einander – und lassen keinen im Stich.“ sind wichtige Regeln im Umgang mit anderen Menschen. Auch die gewaltfreie Lösung in Konfliktsituationen ist ein wichtiger Bestandteil unseres täglichen Miteinanders. Durch den Kinderrat spüren Kinder die eigene Selbstwirksamkeit. Wir zeigen uns offen gegenüber unterschiedlichen Religionen. Innerhalb des Jahreskalenders feiern wir christlich-abendländische Feste (Oster, Weihnachten,...). Verschiedene Bräuche und Sitten werden in Gesprächskreisen thematisiert und durch Bilderbücher oder Videosequenzen anschaulich gemacht. Feste, Bräuche und Rituale aus anderen Religionen werden zusätzlich durch den Gebrauch von Medien oder den Erzählungen von Fachkräften oder Kinder bearbeitet.

Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Unsere täglichen Gartenbesuche mit den anderen Krippengruppen ermöglicht den Kindern den Aufbau von sozialen Beziehungen außerhalb ihrer Stammgruppen. Innerhalb des Krippenalltags entstehen auch Konflikte. Streitereien über begehrte Spielzeuge oder Unstimmigkeiten im Spielablauf werden entfacht. Emotionalität nimmt hier einen großen Stellenwert ein. Ein Konflikt kann schnell überfordern und Tränen kullern. In unserer pädagogischen Arbeit möchten wir über Emotionen und Gefühle offen Sprechen. Das Gefühlsmonster, welches in Morgenkreisen auftaucht, erleichtert den Kindern das Einschätzen von Gefühlen. Fühle ich mich wütend, traurig, freudig oder nervös? Und warum fühle ich mich so?

Beschwerdemanagement gegenüber einem anderen Kind oder sogar einer Fachkraft ist durch eine Offenheit und Ehrlichkeit geprägt. Diese Werte werden im Alltag immer wieder aufgegriffen und thematisiert.

Sprache und Literacy

Sprache öffnet die Türe zum gesellschaftlichen und kulturellen Leben. Kommunikation geschieht verbal und non-verbal. Durch Mimik und Gestik aber auch durch einzelne Worte entsteht Kommunikation. Wir möchten Kindern bestärken zu sprechen, ihre Empfindungen zu verbalisieren und Konflikte sprachlich zu lösen. Durch eine gesprächsanregende Umgebung in Gesprächskreisen oder in der Freispielzeit dürfen Kinder Erlebnisse, Erkenntnisse oder Geschichten miteinander teilen. Durch das Einüben von Liedern und Fingerspiele wird die Mundmotorik gestärkt. Rollenspiele ermöglichen Wortschatz zu erweitern und Floskeln der Familie wiederzugeben.



Digitale Medien und Informatik

Kinder wachsen heutzutage in einer Welt und Gesellschaft auf, die von der Digitalisierung geprägt ist. In den letzten 30 Jahren hat sich grundlegend verändert, wie wir uns informieren, kommunizieren, lernen und arbeiten – und das Tempo dieses Wandels beschleunigt sich zunehmend. Heute ist Digitalität allgegenwärtig: Das Digitale durchdringt nahezu alle Lebensbereiche und hat eine Vielzahl neuer digitaler Handlungsweisen und Routinen im Alltag hervorgebracht. Die Grenze zwischen analogen und digitalen Aspekten unseres Lebens verschwimmt zunehmend und bildet eine untrennbare Einheit. Kinder kommen im Durchschnitt bereits ab den ersten Lebensmonaten in Berührung mit digitalen Medien. In der Familie erfahren junge Kinder digitale Medien überwiegend passiv-konsumierend. Sie schauen Videos und Fotos an, hören Musik oder Hörspiele, nehmen an Videoanrufen teil; mit zunehmendem Alter gewinnen auch digitale Spiele immer mehr an Bedeutung. (vgl. BEP)

Der Einsatz von digitalen Medien in Kindertagesstätten wird also immer relevanter. Wir sehen uns in der Verantwortung den Kinder Mediennutzung in einem risikofreien Rahmen anzubieten und das kreative Potential aufzugreifen. Um digitalen Kompetenzen entwickeln zu können, benötigen Kinder Explorations- und Lerngelegenheiten, um den Gebrauch von digitalen Medien schrittweise zu verstehen und zu erlernen.

In den Gruppenräumen finden die Kinder neue und alte Medien. Ein Tablet mit geprüften Spielen, eine kleine Bibliothek mit ausgewählten Büchern, Kopfhörer, eine kleine Musikbox, uvm. laden zum Ausprobieren ein.

Was gilt hier zu beachten:

- Gezielte Technikauswahl: wir prüfen Apps, genutzte Webseiten und digitales Spielzeug stetig
- Intelligentes Risikomanagement: Die Kinderrechte auf Schutz vor Medienrisiken und auf Sicherheit im Umgang mit ihren Daten und Werken erfordern ein intelligentes Risikomanagement
- Aufstellen klarer Regeln für Mediennutzung

Mathematik, Naturwissenschaften und Technik (MINT)

Die Welt, in der Kinder aufwachsen, ist voller Mathematik. Formen, Zahlen und Mengen lassen sich überall entdecken. Durch Mathematik lassen sich Dinge klarer erkennen und schneller erfassen. Muster (Spinnennetz, Blattstruktur oder eine Stuhlreihe) oder Symmetrien (Spiegeln von Gegenständen) sind Beispiele dafür.

Kinder wachsen in einer hoch technologisierten Welt auf. Naturwissenschaften und Technik prägen unser Leben und Entwickeln sich stetig weiter. Wir möchten den Kindern im Kindergartenalltag Alltagsphänomene wie das Wetter greifbar machen.



Umwelt – Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)

Unsere Gesellschaft ist geprägt von Umweltbildung und -erziehung.

Durch Spaziergänge durch den Wald oder Felder, werden Pflanzen und Tiere sichtbar. Auch in unserem großen Garten finden sich viele verschiedene Blumen und Insekten wieder.

Wir legen Wert auf einen nachhaltigen Umgang mit Spielmaterialien. Auch die richtige Mülltrennung und die Rettung von Lebensmitteln werden im Alltag thematisiert.

Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur

Eine anregende Atmosphäre ermöglicht den Kindern sich kreativ und künstlerisch zu entfalten. Unser großes Atelier bietet viel Platz sich mit verschiedensten Materialien zu befassen und wunderschöne Kunstwerke entstehen zu lassen. Auch das Sammeln von Naturmaterialien, kann in der Gemeinschaft ein Lege Bild entstehen lassen.

Unser Musik- und Theaterraum bietet Platz für fantasiereiche Theaterstücke mit oder ohne Musik. Durch die Selbstwirksamkeit in der Entstehung, werden die Kinder selbst zum Regisseur. Wir nutzen jede Gelegenheit mit den Kindern zu musizieren. Singen mit oder ohne instrumentale Begleitung, laut oder leise, traurig oder schön, drückt am deutlichsten die Gefühlswelt der Kinder aus.

Gesundheit, Ernährung, Bewegung, Entspannung und Sexualität

Bewegung zählt zu den grundlegenden Betätigungs- und Ausdrucksformen des Kindes. Jedes Kind verfügt über einen natürlichen Bewegungsdrang, welcher bei uns ausgelebt werden kann. Unsere große Turnhalle und der weitläufige Garten laden zum Bewegen ein. Der strukturierte Tagesablauf gibt den Kindern Zeit für An- und Entspannung. Wer sich viel bewegt, zeigt bald ein Hungergefühl. Die Kinder haben durch unsere gleitende Brotzeit die Entscheidung, wann und wie viel möchte ich essen. Das Buffet lädt zur Selbstständigkeit ein. Zangen, Gabeln und Schöpfkellen stärken die feinmotorischen Fähigkeiten und helfen die Lebensmittel auf den Teller zu bringen. Verschiedene saisonale und regionale Lebensmittel dürfen probiert werden. Wir achten auf möglichst zuckerfreie Produkte und halten uns an den Rahmenplan der Lebensmittelhygiene.

Ein weiterer Punkt ist das Bewusstsein für den eigenen Körper zu erlangen. Im Kleinkindalter entdecken Kinder den eigenen Körper und die Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen. Es entwickelt sich eine Intimsphäre und das ICH stellt sich in Vordergrund. Mit Büchern oder Videos greifen wir Themen wie „Mein Körper gehört mir – und ich entscheide, was ich möchte!“ auf. Das Fachpersonal begleitet das Kind in diesem sensiblen Entwicklungsverlauf.



Lebenspraxis

Partizipation, die Teilhabe der Kinder nimmt einen hohen Stellenwert in unserer pädagogischen Haltung ein. Kinder möchten vieles selbstständig erledigen. Wir schaffen den Raum und die Zeit für selbstständiges Handeln. Die offene Arbeit ermöglicht die freie Auswahl der Funktionsräume. Für den Garten darf sich das Kind in der Freispielzeit selbst anziehen. Hier werden Zeit und Intensität vom Kind bestimmt. Wir schaffen geeignete Rahmenbedingungen und stehen jederzeit mit einer helfenden Hand zur Seite.



6 Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartnerschaften unserer Einrichtung

6.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

Wir sehen die Familie als wichtigstes Lernumfeld des Kindes und das Kind selbst als aktiven Mitgestalter/ aktive Mitgestalterin seiner Entwicklung. Gegenseitige Wertschätzung, Vertrauen und Unterstützung zwischen Eltern und Kita-Team ist unabdingbar in der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft.

Eltern sind die Experten ihrer Kinder. Sie werden in Bildungsprozesse ihrer Kinder miteinbezogen und arbeiten eng mit dem pädagogischen Personal zum Wohl ihrer Kinder zusammen. Ein stetiger Dialog zwischen Eltern und Fachkräften bezüglich Erziehungsvorstellungen und Entwicklung des Kindes schafft eine solide Basis zur Zusammenarbeit. Wir leben Offenheit und Ehrlichkeit und wünschen uns das auch von den Bezugspersonen des Kindes.

Eltern als Partner und Mitgestalter

Die Elternschaft im Mariengarten kann mitwirken:

- Elternbeirat: Eine besonders aktive Form der Mitgestaltung und Unterstützung der pädagogischen Arbeit ist das Mitwirken als Elternbeiratsmitglied.
- Feste & Ausflüge & Aktionen in der Einrichtung
- Gemeinsame Feste, Aktionen und Ausflüge ermöglichen das gegenseitige Kennenlernen zwischen Eltern und Kindergartenteam
- Portfoliogestaltung
- Elternabende: Elternabende zu speziellen Themen bieten den Eltern Unterstützung in Erziehungsfragen und/oder sind Ratgeber.
- Elternbefragung: Die jährliche Elternbefragung dient der Qualitätssicherung, als auch der Optimierung unserer pädagogischen Arbeit.

Differenziertes Angebot für Eltern und Familien

- Elterngespräche: Eingewöhnungsgespräch, Entwicklungsgespräch, Tür und Angelgespräch
- Tür- und Angelgespräche bieten die Möglichkeit für einen kurzen täglichen Austausch, die jährlichen Entwicklungsgespräche geben einen detaillierten Überblick über den Entwicklungsstand des Kindes
- Hospitationen: Das Angebot einer Hospitation in der Einrichtung schafft zusätzlich Transparenz der pädagogischen Arbeit.



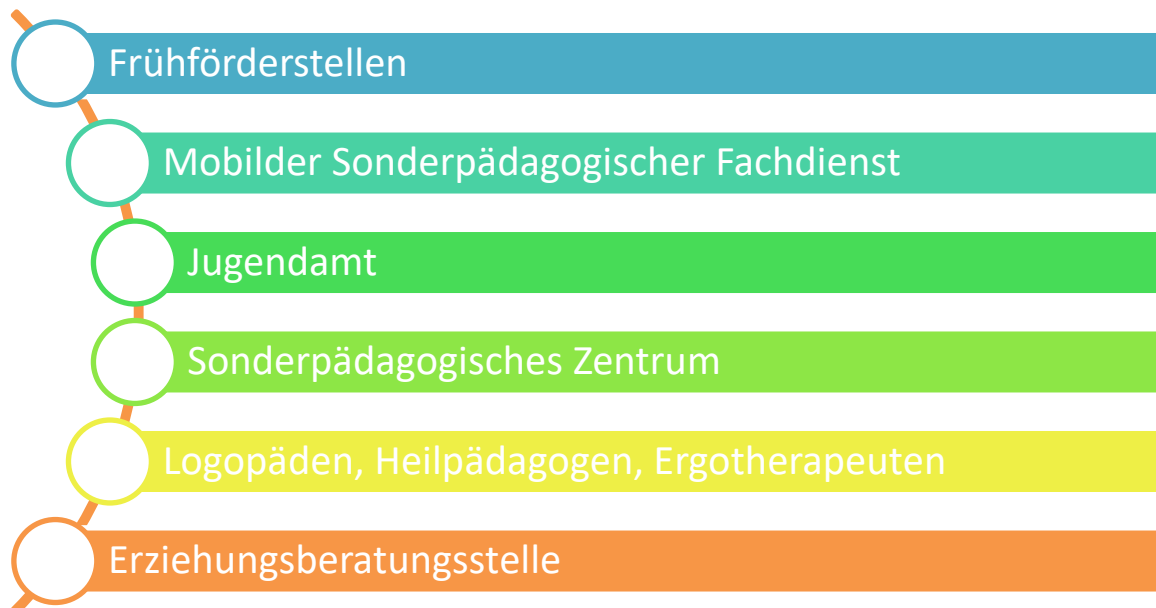
6.2 Bildungspartnerschaften mit außerfamiliären Partnern

Die Einrichtung arbeitet ergänzend mit anderen Institutionen zusammen. Diese Kooperationen dienen der ganzheitlichen Unterstützung in bildungs-, erziehungs- und entwicklungsrelevanten Bereichen. Dabei steht ausschließlich das Wohl des Kindes im Vordergrund.

Multiprofessionelles Zusammenwirken mit psychosozialen Fachdiensten

Unsere Einrichtung ist vernetzt mit unterschiedlichen Fachdiensten. Die Basis für eine gute Zusammenarbeit beruht auf gegenseitigem Vertrauen zwischen den Eltern, den pädagogischen Fachkräften und den Fachdiensten. Wir begleiten die Familien und helfen ihnen dabei einen passenden Fachdienst zu finden und die Beantragung in die Wege zu leiten.

Fachdienste werden hinzugezogen bei fachspezifischen Fragen zur Entwicklung. Diese erste Instanz kann sowohl von den Eltern als auch von der Einrichtung ausgehen. Durch die Zusammenarbeit mit dem Fachdienst kann nun mit Hilfe der Ressourcen, die jedes Kind mitbringt, an der individuellen Lernentwicklung angeknüpft werden.



Quelle: eigene Darstellung

Kooperation mit Kindertagespflege, anderen Kitas und Schulen

Der Übergang von Kindergarten in die Grundschule ist ein großer Schritt. Um diesen Schritt so leicht wie nur möglich zu gestalten, legen wir viel Wert auf eine gelingende Kooperation mit den Grundschulen, die in unserem direkten Sprengel liegen. Mit der Grundschule Oberhaunstadt arbeiten wir stetig zusammen. Die gemeinsame Organisation und Durchführung der jährlich stattfindenden



Informationsveranstaltung zum Thema Schulübertritt und Vorbereitung durch die gezielte Schulvorbereitung im Kindergarten, sowie dem Besuch der Kinder vor Schulbeginn in der Grundschule wirken positiv auf den Übergang in diesen Lebensabschnitt des Kindes.

Der Träger Stadt Ingolstadt bietet den Mitarbeitenden der städtischen Kitas die Möglichkeit zum gegenseitigen pädagogischen Austausch, den sogenannten Pädagogik Talks. Aus dem Erfahrungsaustausch mit anderen Clustern, ist eine stetige Reflexion und Optimierung im pädagogischen Handeln möglich und sichert somit die Qualitätssteigerung der städtischen Kindertageseinrichtungen.

Alle Leitungen (Gesamtleitungen, Fachbereichsleitungen) aus den verschiedenen Clustern sind gut vernetzt und treffen sich zu regelmäßigen Besprechungen mit dem Amt für Kinderbetreuung und -bildung.

Als Ausbildungspartner für das pädagogische Berufsfeld stehen wir ebenfalls intensiv mit den Ausbildungsstätten wie Fachakademien für Sozialpädagogik, den Berufsschulen für Kinderpflege aber auch der Universität Ingolstadt/ Eichstätt, aber auch mit unterschiedlichen weiteren Schulformen in Kooperation.

Öffnung nach außen – unsere vielfältigen Partner im Gemeinwesen

Im Rahmen der Öffnung nach außen, besuchen wir unter anderem die Stadtbücherei, städtische Parkanlagen, das Jugendbildungshaus und die Innenstadt (Wochenmarkt, Christkindlmarkt, Osterbrunnen...).

Die freiwillige Feuerwehr Oberhaunstadt unterstützt uns bei der Begleitung von Brandschutzerziehung und -übungen.

Bedeutendster Kooperationspartner der Städtischen Kita Mariengarten ist der Ortsansässige Automobilhersteller Audi AG. Die Kindertagesstätte hält für Audi-Mitarbeiter eine gewisse Anzahl von Audi-Kontingentsplätzen bereit, um Familie und Beruf gut vereinbaren zu können.

Unser spezifisches Netzwerk als Kinder- und Familienzentrum

Unsere Kindertageseinrichtung versteht sich als Haus nicht nur für Kinder, sondern auch für Familien. Eltern, Kinder und Besucher sollen spüren, dass sie bei uns willkommen sind und dass wir ein Ort der Begegnung, Unterstützung und Bildung für die ganze Familie sind. Um dies zu erreichen, legen wir großen Wert auf eine transparente und wertschätzende Öffentlichkeitsarbeit, die Familien über unsere Angebote informiert und sie aktiv einbezieht. Wir beobachten fortlaufend die Bedürfnisse der Familien und ermitteln diese in Gesprächen, Umfragen oder im Rahmen von Elternabenden. Dabei orientieren wir uns auch an den kommunalen Rahmenbedingungen und prüfen, welche bestehenden Angebote und Kooperationen für Familien in unserem Umfeld vorhanden sind.



Ein wichtiger Aspekt unserer Arbeit ist die Inklusion aller Familien. Wir nehmen die verschiedenen Lebenslagen wahr und reagieren flexibel auf individuelle Bedürfnisse. Vielfalt wird bei uns als Bereicherung gesehen – alle Familien sollen die gleichen Chancen der Teilhabe und Nutzung unserer Angebote haben. Unsere Einrichtung ist offen für alle Familien, auch für sogenannte „externe Familien“, die unser Haus nicht regelmäßig besuchen.

Damit unsere Arbeit gelingen kann, prüfen wir regelmäßig die uns zur Verfügung stehenden Ressourcen und Rahmenbedingungen. Dazu gehören sowohl räumliche und finanzielle Aspekte als auch personelle Ressourcen. Wir nutzen die vorhandenen Räume für Begegnung, Beratung und Bildung und bemühen uns um Kooperationen mit externen Partnern und Netzwerken, um Familien noch besser unterstützen zu können.

Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf der Schaffung von Begegnungsmöglichkeiten für Eltern. Unser erster Elternabend „Eltern kennen Eltern“ liegt der Fokus auf dem Kennenlernen untereinander und der gemeinsame Gesprächsaustausch. Wir organisieren halbjährlich ein gruppeninternes Eltern-Kind Café, um dieses Kennenlernen in der Elternschaft zu vertiefen.

Für Familien in schwierigen Lebenslagen steht unsere Einrichtung ebenfalls als Anlaufstelle und Ansprechpartnerin zur Verfügung. Wir informieren über Beratungsangebote und vermitteln bei Bedarf an entsprechende Fachstellen weiter. Innerhalb des Hauses fördern wir den Austausch und die gegenseitige Unterstützung der Eltern, um Hilfe zur Selbsthilfe zu ermöglichen.

Darüber hinaus tragen wir aktiv zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf bei. Unsere Öffnungs- und Schließzeiten orientieren sich an den Bedürfnissen der Eltern, und wir beziehen sie – soweit möglich – in die Planung ein. Ziel ist es, Familien eine verlässliche und flexible Betreuung zu bieten, die ihren Alltag erleichtert und gleichzeitig qualitativ hochwertige pädagogische Arbeit gewährleistet.

So verstehen wir unsere Einrichtung als lebendigen Ort der Begegnung, Unterstützung und Bildung – für Kinder ebenso wie für ihre Familien.

6.3 Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdungen

Zu den Aufgaben einer Kita zählen auch die Sorge um jene Kinder, deren Wohlergehen gefährdet ist, sowie deren Schutz vor weiteren Gefährdungen. Die gesetzliche Grundlage findet man im SGB VIII & 8a oder im BayKiBiG Art. 9b. Mit der Aufnahme des Kindes übernimmt die Kita diesen Sorge- und Schutzauftrag für jedes Kind. Besteht ein Verdacht von Kindeswohlgefährdung durch Vernachlässigung oder Missbrauch, oder werden schwerwiegende Verhaltens- oder Entwicklungsauffälligkeiten beobachtet haben die Fachkräfte die Pflicht eine Gefährdungsbeurteilung zu erstellen. Sie können sich dabei von einer insofern erfahrenen Fachkraft beraten lassen. Auch die Eltern sind in die Gefährdungsbeurteilung miteinzubeziehen, soweit hierdurch der Schutz des Kindes nicht in Frage gestellt wird. Außerdem müssen die Fachkräfte dahingehend auf die



Eltern einwirken, dass sie angemessene Hilfe in Anspruch nehmen. Sind die Eltern nicht gewillt oder in der Lage dies zu tun, wird das zuständige Jugendamt informiert.



7 Unsere Maßnahmen zur Qualitätssicherung

7.1 Zusammenarbeit im Team

Eine verlässliche und wertschätzende Teamarbeit ist die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit. Wir verstehen uns als professionelle Gemeinschaft, in der jede Fachkraft mit ihren Stärken und Erfahrungen einen wichtigen Beitrag leistet. Offene Kommunikation, gegenseitige Unterstützung und ein respektvoller Umgang prägen unseren Alltag. So schaffen wir eine Atmosphäre, in der sowohl Kinder als auch Erwachsene Vertrauen, Kontinuität und Stabilität erleben.

Als lernende Gemeinschaft reflektieren wir regelmäßig unsere Arbeit, tauschen Erfahrungen aus und entwickeln uns gemeinsam weiter. Dabei verstehen wir Beschwerden und Fehler nicht als Störung, sondern als wertvolle Rückmeldungen und Chancen zur Verbesserung. Eine offene Beschwerde- und Fehlerkultur unterstützt uns darin, die Qualität unserer Arbeit kontinuierlich zu sichern und auszubauen.

7.2 Personal- und Teamentwicklung

Grundlage für die Qualitätsentwicklung ist der ständige Prozess von Wissenserweiterung, Zielformulierungen und Überprüfung.

Allen städtischen Mitarbeitenden steht ein breites Spektrum an Fortbildungen zu pädagogischen Themenbereichen zur Verfügung. Zusätzlich führen wir hausinterne Fortbildungen zu aktuellen Themen und Konzeptionstage zur Weiterentwicklung der hausinternen Konzeption durch.

Das Leitungsteam achtet auf eine stetige Weiterbildung in der Pädagogik und erarbeitet die Themenschwerpunkte gemeinsam mit dem Team in Teamsitzungen. Die Fürsorge für die Mitarbeitenden ist ein wichtiger Bestandteil zur Qualitätssicherung. Hierzu haben sich folgende Maßnahmen etabliert: Einmal wöchentlich eine offene Sprechstunde, regelmäßiger Kontakt zu allen Mitarbeitenden im Kita-Alltag und offene Gesprächskulturen. Ressourcenorientiertes Einbringen von Fähigkeiten und Fertigkeiten der Mitarbeitenden und ein wertschätzender aufrichtiger Umgang miteinander.

Zur Teamförderung findet einmal im Jahr eine teambildende Maßnahme statt. Der intensive und fachlich fundierte Austausch der Fachkräfte ist ein wichtiger Bestandteil der pädagogischen Arbeit und Haltung.

Nach einer Fortbildungsteilnahme werden die im Rahmen der Teams aufgearbeitet und diskutiert. Der ständig im Wandel befindende Entwicklungsprozess der Pädagogik steht im Fokus und bedingt eine offene Auseinandersetzung mit den Inhalten immer mit Blick auf das Wohl des Kindes.

Die Meinungen und Erfahrungen der einzelnen Team Mitglieder bereichern gegenseitig und sind wichtiger Bestandteil für den Qualitätsprozess.



Regelmäßige Leiterinnenkonferenzen sichern den Informationsaustausch für alle städtischen Kindertageseinrichtungen.

Rückmeldungen von Eltern, aber auch die jährliche Elternbefragung tragen zur Qualitätsentwicklung bei.

7.3 Weiterentwicklung unserer Einrichtung – geplante Veränderungen

Eine gute Kommunikation innerhalb des Teams ist die Grundlage für eine verlässliche und qualitativ hochwertige pädagogische Arbeit mit den Kindern. Damit wir als Team gemeinsam bestmöglich handeln können, haben wir verschiedene Maßnahmen entwickelt, die unseren Austausch stärken und unsere Arbeitsabläufe klar und transparent gestalten.

Wir führen regelmäßige Teammeetings durch, in denen wir aktuelle Themen, Beobachtungen und Herausforderungen besprechen. Diese Treffen ermöglichen es uns, wichtige Informationen auszutauschen, gemeinsame Ziele zu entwickeln und pädagogische Aufgaben sorgfältig abzustimmen. So können wir frühzeitig auf Veränderungen reagieren und die bestmögliche Förderung der Kinder sicherstellen.

Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf einer offenen und wertschätzenden Feedbackkultur. Durch regelmäßige kurze Feedbackrunden stärken wir die Zusammenarbeit im Team und fördern eine Atmosphäre des Vertrauens. Dies wirkt sich positiv auf unsere pädagogische Arbeit aus, da reflektierte und abgestimmte Prozesse den Alltag für die Kinder bereichern.

Um eine klare und verständliche Kommunikation sicherzustellen, haben wir gemeinsame Leitlinien entwickelt. Diese dienen als Orientierung für alle Teammitglieder und gewährleisten ein einheitliches Vorgehen – sowohl im Umgang miteinander als auch in der Zusammenarbeit mit Eltern und externen Partnern.

Alle Besprechungen werden dokumentiert, sodass wichtige Informationen transparent bleiben und jederzeit nachverfolgt werden können. Dies hilft uns, Missverständnisse zu vermeiden und kontinuierlich an einer hohen Qualität unserer Arbeit zu arbeiten.

Darüber hinaus setzen wir uns regelmäßig mit verbaler und nonverbaler Kommunikation auseinander. Schulungen zur Körpersprache, Mimik und Gestik unterstützen uns dabei, einfühlsam und respektvoll miteinander umzugehen und die Bedürfnisse der Kinder noch besser wahrzunehmen.

Mit diesen Maßnahmen möchten wir sicherstellen, dass unser Team offen, reflektiert und gut abgestimmt arbeitet.